

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Gegen die Landstreicherei.

L. Das Ueberhandnehmen der Vagabondage bildet eine stehende Klage namentlich unserer Landbevölkerung. Und nicht mit Unrecht. Ist es doch eine naturgemäße Folge des wirtschaftlichen Elends, daß die Zahl der erwerbslosen Individuen, der Landstreicher sich vermehrt und ist es doch gerade die Landbevölkerung, welche unter dieser Plage am meisten zu leiden hat. Die Frage ist nur, wer berufen, oder am ehesten in der Lage ist, gegen das Vagabundenunwesen Abhilfe zu schaffen.

Gemeinden und Bezirke kommen hiebei gar nicht in Betracht; sie sind überhaupt ohnmächtig gegen dieses soziale Uebel und als solches ist ja die Vagabondage ohneweiters zu bezeichnen. Nur darum handelt es sich, ob das Land, oder der Staat verpflichtet sei, geeignete Maßregeln, die ja schon im Interesse der öffentlichen Sicherheit unerlässlich sind, zu ergreifen.

Im Landtage von Nieder-Oesterreich wurde beantragt, daß die Lösung dieser Frage vom Reiche in Angriff genommen werde. Unseres Erachtens ist diese Auffassung die richtige; denn die soziale Frage, von welcher die Vagabundenfrage einen Theil, oder besser gesagt, eine der vielen Erscheinungsformen bildet, ist eben eine Angelegenheit von weit über das Provinziale hinausreichendem Interesse.

An dieser Thatfache wird nichts geändert durch die Erklärung der Regierung, daß sie nicht in der Lage sei, die erforderlichen Kosten in das Reichsbudget einzustellen. Ganz abgesehen davon, daß z. B. die Kosten für Nieder-Oesterreich bloß 200.000 fl. betragen, das Reich aber alljährlich weit größere Summen für Zwecke auslegt, von denen nicht behauptet werden kann, daß sie von gleicher Wichtigkeit sind, wie die Beseitigung des Vagabundenunwesens, kommt es ja schließlich auf Dasselbe hinaus, ob die Mittel zur Bekämpfung der Vagabondage von den Ländern, oder vom Staate aufgebracht

werden, weil ja mehr oder weniger dieselben Steuerzahler es sind, welche die betreffenden Kosten zu tragen haben und es denselben füglich einerlei sein kann, ob ihr Geld in die Landeskasse oder in die Staatskasse fließt. Dabei ist jedenfalls das Eine sicher, daß der Staat viel kräftiger eingreifen vermag, als die einzelnen Länder. Mit vereinzelter Maßregeln, wie sie hie und da unternommen werden, ist in der vorliegenden Frage überhaupt nicht viel zu erreichen. Das Einzige, was hier helfen kann, ist ein systematisches Vorgehen in allen Ländern und dieses hat eben zentrale Leitung zur Voraussetzung.

Die Vagabunden rekrutiren sich nicht bloß aus Landstreichern von Beruf, also an sich gemeinschädlichen Individuen, sondern der Mehrzahl nach aus Erwerbslosen, welche gern arbeiten möchten, wenn sie zu arbeiten hätten. Da wäre es denn Sache des Staates, dafür zu sorgen, daß den besseren Elementen, welche gegenwärtig der Vagabondage verfallen, Arbeit geboten wird. Der Staat müßte, je nach den örtlichen Verhältnissen hier Werkhäuser, dort freiwillige Arbeitskolonien errichten, in welchen alle Jene, sei es auch nur vorübergehend, bis sie nämlich anderswo unterkommen, Beschäftigung finden und so die Möglichkeit erhalten, sich wieder aufzuraffen und nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden.

Dessgleichen sind wir der Ansicht, daß solche Individuen, welche an Arbeitsscheu leiden, dauernd zur Zwangsarbeit angehalten werden müßten, sei es nun in Zwangsarbeits-Häusern, oder aber in Strafkolonien. Denn damit, daß man derartige Landstreicher zeitweilig, wenn sie sich gegen die öffentliche Sicherheit vergangen, einsperrt und auf Staatskosten füttert, ist nichts gethan. Die Leute setzen eben, sobald sie aus der Haft entlassen werden, ihr altes Handwerk fort oder vielmehr, sie treiben es noch ärger, weil sie von ihren Mitgefangenen so manches eigenthumsgefährliche Kunst-

stück erlernt haben, welches sie nun praktisch ausüben.

Sache der Regierung aber, welche allein über das erforderliche statistische Material verfügt, wäre es, positive Vorschläge zur Bekämpfung der Vagabondage dem Reichsrathe vorzulegen und sie übernimmt eine schwere Verantwortung, wenn sie es unterläßt, die geeigneten Maßregeln anzubahnen.

Bur Geschichte des Tages.

Der Beschluß des Landtages von Nieder-Oesterreich, durch Einwirkung auf Gemeinden und Schulräthe die Wirkungen der Schulnovelle abzumildern, gefällt der Regierung nicht, welche denselben als einen Uebergriff bezeichnet und durch die Unterrichtsverwaltung den Landesauschuß in die Schranken zu weisen droht. Dieser Landtag darf im gesetzlichen Widerstand um so weniger ermatten, als durch sein Beispiel die übrigen schulfreundlichen Landesvertretungen beeinflusst werden.

Die Tschechen haben ein neues Mittel erfunden, um auch in jenen Bezirken von Prag die Mehrheit zu erzielen, wo die Deutschen vermöge ihrer Zahl noch siegen könnten. Und dieses Mittel ist die Uebersiedlung von Stammgenossen; bewährt es sich, dann wird die Anwendung in allen zweifelhaften Wahlkreisen versucht. Die Wanderung ist für die Tschechen leichter, als für die Deutschen.

Deutsche Oesterreicher und Deutschländer in Amerika hatten für die Tiroler 5200 fl. zusammengesteuert. Nachdem aber das Ministerium des Innern diese Spende für unnöthig erklärt, wurde dieselbe durch den gemeinsamen Minister des Aeußeren dem amerikanischen Gesandten zurückgegeben und wird der Betrag nun für die Ueberschwemmten am Rheine verwendet. Die Stammgenossen in der neuen Welt werden sich hüten, Minister noch einmal um die Geldver-

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.
(23. Fortsetzung.)

„Das war's“, fuhr der Eingefangene fort, „was mich den thränenschweren Protest in die Welt ausschreien hieß, als sie uns das theure Mutterland herz- und rechtlos zerstückten. Aber so lange ein Pole lebt, stirbt die Sehnsucht und die Hoffnung und die Ungebuld nicht, es wieder zusammenzufügen. Und irre ich auch heimatlos, namenlos, von Asyl zu Asyl, von Versteck zu Versteck, auf unwegsamen Pfaden, durch öde Wildnisse, ein armes, müdegehetes Wild für Jäger, doch trage ich hoch mein Haupt, doch schwellt der Geist der Freiheit mir die Brust, die Ungebuld zur Wiederherstellung. Und falle ich auch in der Tyrannen Hand, und fällen sie auch mein Leben, der Geist der Freiheit stirbt nicht, die Ungebuld zur Wiederherstellung lebt fort in anderen Männern. Junger Mann, Bruderherz, Du sagst, Dein Vaterland brauche Männer? Hier sind Männer, die ein Vaterland entbehren, ein Vaterland, frei, unabhängig, selbstständig.“

Die Reden der beiden Politiker erzeugten

im Freiherrn ein eigenthümliches Unbehagen, und wohl nur, um es zu zerstreuen, blickte er nach Káray und Gustav. Aber Ersterer saß in tiefem Sinnen und Letzterer war nicht mehr da.

„Er hat“, dachte der Freiherr, „die Unterhaltung nicht stören wollen und sich gleich ohne Abschied entfernt, um auf's Schloß zu reiten. Besser so. So hab' ich morgen freies Spiel.“

So dachte er, als die Thüre leise aufging und Adam eintrat, der einige Holzstücke auf seinen kurzen Armen trug und an der Thüre stehen blieb, ganz eigen vor sich hinstarrend.

Der Freiherr schrak unwillkürlich empor. Der alte Mann schlurte dann in der bekannten Weise leise durch das Zimmer und ging durch eine Nebenthüre ab.

Der Freiherr folgte ihm. Nach einer Weile steckte der Freiherr den Kopf wieder zur Thüre herein, war bleich und verstört und rief mittelst eines Winkes auch Káray ab.

„Höre“, sagte er mit zitternder Stimme, „was der alte Bursche da mir weismacht. Marina sei entflohen. Und da auch Gustav und Onko fort sind, so regt sich in mir ein entsetzlicher Verdacht. Ich fürchte, der ungerathene Bube führt einen bösen Streich wider

mein Vaterherz, einen Streich, der die Ehre meines Hauses arg gefährden dürfte.“

Káray gab durch eine Bewegung zu verstehen, daß er Alles durchschaue.

„Nun denn. Wir müssen ihnen augenblicklich nachsehen. Zu Pferde. Du, theurer Freund, nimmst den Weg nördlich, ich südlich. Sie sollen uns nicht entkommen. Der ungerathene Bube muß mir in das tiefste Kerkerloch. Sie lasse ich peitschen. Der Knirps wird gehenkt.“

Káray gab durch eine Bewegung zu verstehen, daß er zu Allem bereit sei.

Das Hausgesinde wurde aufgestört, Pferde gesattelt, Laternen, Fackeln, Windlichter angezündet, und fort ging's in zwei Haufen die beiden Richtungen der Landstraße entlang, nach Süden, nach Norden.

Während dieses im Hause vorging, saßen, ohne etwas davon zu ahnen, die beiden Politiker fortwährend in tiefem, eifrigem Gespräche, und saßen wohl noch wer weiß wie lange, wenn nicht zwei Diener mit Nachtlichtern erschienen wären, um sie höflich an den Schlaf zu erinnern, in dessen Arme sie sich und ihren politischen Schmerz — wohl den schwerst heilbaren, den es geben mag, wenn ihn Vereinzelte empfinden — zu Ruhe legten.

mittlung zu Gunsten Bedrängter „im alten Lande“ zu ersuchen.

Die Albanier sollen im Kampfe mit den türkischen Truppen erlegen sein. Die Abtretung des fraglichen Gebietes an Montenegro kann also vertragsgemäß stattfinden; die Stämme aber, die bisher ihre Waffen gegen ottomanische Truppen geführt, werden künftig den Frieden in den Schwarzen Bergen stören und, falls der Bürgerkrieg endet, beginnt die Blutrache ihr Werk.

Vermischte Nachrichten.

(Bluttaufe der Brooklyn Bridge.) Am 30. Mai wurde die neuerbaute Riesenbrücke zwischen New-York und Brooklyn eröffnet. Gegen 4 Uhr Nachmittag strömten die New-Yorker zu Tausenden von den Long-Islander Friedhöfen nach Hause zurück. Auch von der New-Yorker Seite aus zogen die Menschen in Schaaren auf die Brücke, und so kam es, daß gegen $\frac{1}{5}$ Uhr der siebzehn Fuß breite Promenadenweg von einer sich hin und her schiebenden Menge angefüllt war, die weder ordentlich vorwärts noch rückwärts konnte. Langsam schob die stets wachsende Woge von Menschen die sich Wehrenden vorwärts, vergebens versuchten dieselben sich an dem Gitterwerk, an den Trägern, unter sich selbst zu halten, indem sie sich gegenseitig festpackten. Unwiderstehlich wurden die Unglücklichen ihrem Verhängniß entgegengeschoben; die von hinten Nachdrängenden hatten keine Ahnung, welch' grauem Geschick sie geweiht werden sollten; Jeder strebte, als wenn er den Verstand verloren, nur darnach, vorwärts zu kommen. Näher und näher wurden die Vordersten den verhängnißvollen Stufen gedrängt, Frauen und Kinder, die in der Menge eingeklemmt waren, schrien um Hilfe, kräftige Männer suchten vergebens, sich der Fluth entgegen zu stemmen. Da — ein furchtbarer Schrei! Ein schriller Todesruf, der laut über das Toben der Menge gelte. Ein junges Mädchen war als erstes Opfer die todbringende Treppe hinabgetaumelt. Regungslos blieb sie einen Moment am Fuße derselben liegen, dann stützte sie sich auf ihre Hände, um sich wieder aufzurichten. Noch eine Minute, und sie wäre gerettet gewesen. Es war zu spät! In furchtbarem Sturz kamen die dem Tod Geweihten hinabgestürzt, immer höher thürmte sich der Menschenberg, immer wilder drängte die Menge nach! Der Todeschrei des unglücklichen Mädchens war weithin gehört worden und im Nu ergriff ein panischer Schrecken die Tausende, die sich auf der Brücke befanden. Die auf der Brooklyn Seite befindlichen Leute drängten die Plattform, die etwa dreihundert Personen faßte, hinauf und die vierzehn Fuß breite

Treppe hinunter, unbekümmert ob der den Weg versperrenden Körper, während von New-York her immer neue Mengen heranströmten. Das Resultat waren Wunden und Tod. Immer vorwärts drangen die Haufen; Frauen, Männer und Kinder stürzten zu Boden und wurden von den Nachkommenden rücksichtslos niedergestampft. In den amtlichen Berichten werden zwölf Tödt, vierunddreißig schwer Verwundete und siebzehn Vermißte angeführt.

(Einsturz einer Kaserne.) In Kaluga (Rußland) sind von der sogenannten Tutaschen-Kaserne drei Stockwerke eingestürzt, welche unter ihren Trümmern zehn Tödt begruben. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt, doch dürfte dieselbe mehr als hundert betragen.

(Eidgenössisches Schützenfest.) Vom 8. bis 19. Juli wird in Lugano das eidgenössische Schützenfest abgehalten und sendet das Comité uns folgenden Aufruf: „Schützen Oesterreichs! Wir laden euch wie die anderen benachbarten Völker zum eidgenössischen Schützenfeste in Lugano ein. Alle vereint in einer einzigen großen Versammlung, wollen wir jenes Gefühl des Friedens und der Freundschaft stärken, welches die Völker unter einander verbinden soll, und wir werden jeden Krieg verwünschen, der nicht zur Vertheidigung des Vaterlandes nöthig ist. Schützen Oesterreichs! Kommt also, uns die Hand zu reichen in diesem kleinen, aber schönen Lugano. Ob ihr vom Norden oder vom Süden, vom Gotthardt oder vom Brenner kommt, ihr werdet in unserer Mitte willkommen sein, ihr werdet in uns ein befreundetes und gastfreundliches Volk finden. Der Gabentempel hat sich reich geschmückt, und außer dem Ruhme, das Centrum getroffen zu haben, soll der tüchtige Schütze den Ehrenbecher an seinen Herd zurückbringen, zur Erinnerung an seine Geschicklichkeit in der Schießkunst.“

(Wirkung der Seereisen.) Prof. Hofmann in Leipzig hatte einem seiner früheren Schüler, der gegenwärtig Schiffsarzt auf einem Dampfer ist, aufgegeben, zu ermitteln, ob die Seereise (durch die Seekrankheit und andere Umstände) die Reisenden in ihrem Gesundheitszustande beeinträchtigt, ob eine Verminderung des Körpergewichtes eintrete. Der Arzt nahm daher bei Abgang des Dampfers von Havre das Gewicht von 100 Zwischendecks-Passagieren auf, und konnte nach zehn Tagen bei der Ankunft in New-York konstatiren, daß dieselben 100 Personen an Gewicht zugenommen und zwar betrug die Gesamtzunahme 45 Pfund. Auf der Rückreise wurde dieselbe Probe mit anderen Reisenden, aber mit demselben Resultate angestellt, und es kam dabei der erwähnenswerthe Fall vor, daß ein Passagier bei der Ankunft in Cherbourg 13 Pfund an Gewicht zugenommen.

(Sicherheitszustände in einer österreichischen Landeshauptstadt.) In Czernowitz treibt eine größere Einbrecherbande unbehindert und frei ihr Unwesen. Im Stadtrayon und in einem entlegeneren Stadttheil wurden im Verlaufe von fünf Tagen nicht weniger als sieben Einbruchsdiebstähle verübt. Im Centrum der Stadt, gegenüber dem Polizeikommissariate, befindet sich die Spezereiwaaren-Handlung des A. Bayer. Unbekannte Thäter drangen vom Hofraum aus nach gewaltsamem Erbrechen der großen Kellerthür in den Vorkeller, durchbrachen die Mauer, hoben die Thür des mit dem Gewölblokale durch eine Fallthür kommunizirenden Magazines aus und demolirten die in's Gewölblokale führende Stiege, nachdem sie die eiserne Kasse aus dem Gewölbe zur Fallthür getragen und in den Keller gestürzt hatten. Die Kasse wurde im Keller buchstäblich in Stücke zer schlagen und ihres Inhaltes an Geld und Wertheffekten im Gesamtwerthe von etwa 2000 fl. beraubt. — Tags darauf wurde die in der Kuczumarerstraße befindliche Kapelle gewaltfam erbrochen und aller darin befindlichen Kirchengewänder sowie des vorrätigen Geldes beraubt, nachdem ein am Ringplage versuchter Einbruchsdiebstahl zufällig vereitelt worden. — In der folgenden Nacht wurden drei Wirths- und zwei Privathäuser von der Einbrecherbande heimgesucht. Ein bisher unbekanntes Individuum hat es sogar gewagt, bei hellem Tage in die Wohnung einer Frau einzudringen, eine goldene Taschenuhr von der Wand zu reißen und sich mit dem so geraubten Gute zu entfernen, nachdem es der hilflos und erschrocken dastehenden Frau ein lautes: „Ich empfehle mich!“ zugerufen. — Auf Requisition des Landesgerichtes daselbst wurde vor mehreren Tagen in Wien der Handlungsreisende Leopold Bernardiner verhaftet, da derselbe beschuldigt wird, mit dem Kridatar Sallmayer in betrügerischem Einvernehmen zu stehen. Kürzlich wurde die Bäuerin Riza Jessak aus Kiffilen verhaftet, weil dieselbe beschuldigt ist, dem für den Pfarrer Marimowicz und dessen Frau bestimmten Morgenkaffee Gift beigemischt zu haben. Den Kaffee trank jedoch zufälligerweise die Köchin Marina Pohrebniak, welche lebensgefährlich erkrankte. — In der zweiten Schwurgerichts-Periode wurden nicht weniger als sechs Verhandlungen wegen Verbrechens des Mordes durchgeführt. Auch der Todtschlag und Diebstahl sind reich vertreten.

(Zwei goldene Hochzeiten.) Zu Toblach im Pustertale wurden dieser Tage zwei goldene Hochzeiten gefeiert. Am 12. Juni 1833 verheiratete sich daselbst Sebastian Viertler mit Theresia Kriebacher. Aus ihrer Ehe entsprossen vierzehn Kinder und eine große Anzahl Enkel und Enkelinnen. Das Jubelpaar zählt heute

Dreizehntes Kapitel.

Eine Entführung.

Das Wetter war unfreundlich. Uner schöpfliche Wolken hatten am Tage Schneeflocken haushoch aufgeschüttet und die Nacht übernahm es nun, die lockern Massen aufzuwirbeln und durcheinander zu schütteln, sie an einer Stelle vollends wegzuräumen, an einer anderen berg hoch aufzuschichten. Leider ging sie dabei nicht ganz methodisch zu Werke. Jede Spur von Straße war verweht, gerade Wege durch Steg- reißhügel uneben gemacht, Bergkluppen und Gipfel bloßgelegt, Gräben verschüttet. Dabei war es finster von oben herab. Den Genuß jener Helle aber, welche der Glanz des Schnees verbreitete, verwehte der Schneestaub, der, vom heulenden Sturmwind emporgeschleudert, dem Wanderer schonungslos in die Augen fuhr. Es war ein wilder Geisterspud der Elemente, den die Mitternacht aufgeschreckt, um das Herz des Kühnsten mit Demuth zu erfüllen.

In dieser Ungunst der Zeit mühte sich eine Reisegeellschaft eine Bergstraße hinan, hastete vorwärts und kam nicht von der Stelle. Die Gänge waren bis an den Bauch in Schnee versunken, der Rutscher peitschte sie vergebens, sie konnten nicht hinan. Der Schlitten, in welchem zwei Personen saßen, stand schief und

drohte zu stürzen. Ihn stützten zwei starre Hände, die ihm mit aller Kraft Dessen, dem sie angehörten, wieder in's Gleichgewicht zu bringen suchten. Dem Zweigespann, neben welches ein gefatteltes gebunden war, voraus ritt ein Mann und neben ihm watete, eine Laterne tragend, ein anderer, um die Spur der Straße wiederzufinden, von welcher sie abgewichen waren.

„Hieher“, rief der Mann mit der Laterne mit überlauter Stimme, die aber vom heulenden Sturme, derart überstimmt und gedämpft wurde, daß Jene, denen der Zuruf galt, ihn kaum vernehmen konnten. „Hieher, uns nach, hier muß die Straße sein.“

„Hieher, uns nach“, wiederholte der Mann zu Pferde.

„Ja, wenn wir von der Stelle könnten“, schrie der Rutscher, als er die Rufenden endlich errieth, in einem Tone, der mehr jammerte, als sprach, und hieb mit dem Peitschenstiele fortwährend auf die Pferde los, ihnen allerlei Schelt- und Schmeicheltitel gebend.

„Wir müssen Alle Hand anlegen“, sprach jetzt eine der Personen, die im Schlitten saß, und sprang aus demselben, um im nämlichen Augenblick bis an die Brust im Schnee zu versinken.

Das Springen aus dem Schlitten hatte

aber noch den weiteren Nachtheil, daß dieser vollends aus dem Gleichgewichte kam und unter dem furchtbaren Aufschreien Aller, die dabei theilhaft waren, umstürzte. Eine Minute lautlosen Schweigens folgte. Dann wurde es wieder laut in der Gesellschaft.

„Marina, Marina, Du hast Dir doch kein Leides gethan.“

Keine Antwort.

Oder vielmehr die Frage wurde nicht gehört und das Rufen Marina's, daß man ihr aus der Schneetiefe helfe, und Ondo's, daß man den Schlitten wieder aufrichte, unter welchem er begraben lag, und des Rutschers Fluchen, der sich wieder auf die Beine gearbeitet hatte, wurden gleichfalls nicht gehört, denn der Wind toste eben in seiner wildesten Laune und wirbelte eine Schneestaubwolke über die Reisenden, die sie bedeckte, ihnen in das Antlig peitschte und ihre Augen verdunkelte.

Dann legte sich das Brausen des Elements, wie des Rasens müde. Es wurde still. Die Reisenden rieben sich den Schnee aus den Augen und sie sahen und hörten wieder.

(Fortsetzung folgt.)

75 Altersjahre. Ebenfalls am 12. Juni 1883 ehelichte in Toblach Andra Klettenhammer die Marie Bauer. Diese Ehe war noch fruchtbarer als die andere, denn ihr entstammen 21 Kinder mit einer reichlichen Anzahl von Enkeln und Enkelinnen. Der Mann ist heute 83, die Frau 72 Jahre alt. Beide Hochzeiten wurden vor genau fünfzig Jahren in der gleichen Gemeinde abgehalten; beide Paare wurden in derselben Kirche getraut. Neulich wurden, nach ländlichem Brauche, beide Jubelpaare in der Kirche zu Aufkirchen wie das erstemal eingeseget, und darnach fand ein gemeinschaftliches Hochzeitsmahl statt. Wenn schon goldene Hochzeiten an und für sich nicht zu alltäglichen Familienfestlichkeiten gehören — Doppel-Jubelhochzeiten solcher Art sind gewiß eine Seltenheit unter den goldenen Hochzeiten.

(Die rechtliche Stellung der land- und forstwirtschaftlichen Privatbeamten in Oesterreich) ist der Titel einer soeben über Initiative des „Vereines zur Förderung der Interessen der land- und forstwirtschaftlichen Beamten“ von Dr. Gustav Marchet, Professor der Verwaltungslehre an der k. k. Hochschule für Bodenkultur, im Kommissionsverlage von Karl Gerold's Sohn veröffentlichten Schrift. — In der letzten Sitzung des Direktoriums des genannten Vereines wurde beschlossen, Herrn Professor Marchet für die Erstattung dieses höchst interessanten Gutachtens, welches eine Lebensfrage der land- und forstwirtschaftlichen Beamten behandelt und für dieselben, wie für die Dienstherren gleich wichtig ist, den Dank auszusprechen und die Aufmerksamkeit aller theiligten Kreise auf diese Schrift zu richten. Die Brochüre ist durch jede Buchhandlung für 80 fr. zu beziehen.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Preis einer Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Bezirksvertretung.) Die Wahl des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Joseph Schmiderer zum Obmann und jene des Herrn Ingenieurs Alexander Nagy zum Obmann-Stellvertreter der Marburger Bezirksvertretung ist bestätigt worden.

(Friedauer Brücke.) Der kroatische Landtag hat zur Förderung dieses Brückenbaues in den Voranschlag 8000 fl. eingestellt.

(Blitz und Brand.) Während des Gewitters am 15. d. M. schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers P. Furtmüller zu Süssenberg bei Mureck und zündete. Das Gebäude ward gänzlich eingeäschert.

(Dem philharmonischen Verein.) Der Landtag bewilligt dem philharmonischen Verein in Marburg eine Subvention von 100 fl.

(Elektrische Beleuchtung.) Im Gasthause „zum goldenen Löwen“ (Kärntner-Vorstadt) wird elektrische Beleuchtung eingeführt.

(Für das abgebrannte Rosegg.) Die Badgäste in Sauerbrunn haben zu Gunsten des abgebrannten Rosegg 110 fl. gesammelt.

(Hagel.) Am Montag Nachmittag hat es in der Gegend von Spielfeld bis Mureck (am linken Murufer) gehagelt, so daß an manchen Stellen die Saaten gänzlich vernichtet sind.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn sind bisher 332, in Neuhaus 208 Badgäste angekommen.

(Tabakverlag in Pettau.) Dieser Verlag, mit welchem der Kleinverschleiß von Stempelmarken und gestempelten Wechselblanketten verbunden ist, wird zur Bewerbung ausgeschrieben und können die Gesuche bis 23. Juni bei der Finanz-Bezirks-Direktion Marburg überreicht werden. Das Badium beträgt 400 fl.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag den 24. Juni findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Ermäßigter Fahrpreis.) Anlässlich der Reise des Kaisers wird in der Zeit vom

30. Juni bis 8. Juli Besuchern der Landeshauptstadt auch auf sämtlichen Bahnstationen der unteren Steiermark der Fahrpreis um die Hälfte ermäßigt.

(Am Vorabende der Habsburgfeier.) Sonntag den 1. Juli wird im Rittersaale der Burg Windisch-Feistritz zum Besten der dortigen Schule ein Konzert stattfinden und wird Herr Professor Nagele von Marburg einen Vortrag über den „Bund Habsburgs mit Oesterreich“ halten.

Hundswuth.

Am 20. d. M. in der Früh durchstreifte ein fremder Hund Marburg, fiel die Hunde an und biß viele derselben.

Dem Wächmann Josef Steinberger ist es zu danken, daß der Hund eingefangen, in sicheren Gewahrsam gebracht und weiteres Unglück verhütet wurde.

Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde dieser Hund als höchst wuthverdächtig anerkannt, in Folge dessen der löbliche Stadtrath sogleich die umfassendsten Maßregeln anordnete; alle gebissenen Hunde wurden sofort dem Wachenmeister übergeben und die Hundekontumaz bis auf weiteres in Marburg und Umgebung angeordnet. Die Hunde müssen bei Hause behalten oder an die Kette gelegt oder mit sicherem Maulkorb versehen oder an der Leine geführt werden; das Mitnehmen der Hunde in Gast- und Kaffeehäuser ist untersagt. Der Wachenmeister wurde beauftragt, alle frei herumlaufende Hunde, welche mit keinem sicheren Maulkorb versehen sind, einzufangen und die betreffenden Besitzer anzuzeigen.

So drückend und unangenehm diese Maßregel für die Hundebesitzer ist und manchem Laien zu streng erscheinen dürfte, so sei zur Beruhigung derselben angedeutet, daß sie zum Schutze des allgemeinen Wohles, zum Schutze der Menschen dringend geboten ist.

Schon am 21. d. M. stellten sich bei dem wuthverdächtigen Hunde alle jene charakteristischen Symptome ein, wie sie nur der rasenden Wuth zukommen, in Folge dessen der Hund als mit Wuth behaftet anerkannt wurde.

Dieser wuthkranke Hund ist ein mittelgroßer, kurzhaariger, braun- und weißgefleckter Vorstehhund mit langer Ruthe und langen Behängen (Ohren), Männchen, hat ein rundes Halsband mit der Marburger Marke 311 vom Jahre 1881 und es werden alle Bemühungen aufgegeben, um den Eigenthümer desselben auszuforschen.

Aus Rothwein wird gemeldet, daß dieser Hund dort fünf Hunde gebissen, welche bereits getödtet wurden. — In Schleinitz soll derselbe mehrere Kühe gebissen haben.

Letzte Post.

Der Landtag spricht dem Landesausschusse die Anerkennung dafür aus, daß er anlässlich der parlamentarischen Behandlung der Schulnovelle die Ablehnung derselben angestrebt.

Im Landbezirke Böhmisches-Brod ist Tischler's Wahl gesichert.

Die ruthenischen Abgeordneten haben die Idee der Abstinenzpolitik fallen gelassen.

In der Nähe von St. Maria sind sechs türkische Bataillone von Massiforen umzingelt; vier Bataillone von Stutari, welche den eingeschlossenen Hilfe bringen sollten, wurden mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Stämme Scialli und Sefi bringen in Gotti ein.

Der Deutsche Bundesrath hat das Pensionsgesetz für die Zivilbeamten zurückgezogen, weil die Novelle über die Pensionirung der Offiziere keine Aussicht hatte, angenommen zu werden.

Der französische Kriegsminister hat erklärt, lieber zurückzutreten, als einzuwilligen, daß die Gürtelmänner von Paris falle.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Am 29. Juni d. J., als am Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, findet im hierortigen Dompfarrhose um 5 Uhr Nachmittags die Eröffnung der Ausstellung von Kirchen-

Paramenten statt, welche das Frauen-Comité des Vereines zur beständigen Anbetung des heiligsten Altarsakramentes zur Vertheilung an arme Kirchen der heimischen Diözese verfertigt hat. Die Ausstellung bleibt durch fünf Tage offen und kann von 9–12 Uhr Vormittags und von 2–6 Uhr Nachmittags von Jedermann unentgeltlich besichtigt werden.

Die Vereinsvorsteherung.

Vom Büchertisch.

Neue Lieferung der Spezialkarte der österr.-ungar. Monarchie 1: 75.000.

Diese soeben ausgegebene Lieferung der neuen Spezialkarte der Monarchie 1: 75.000 enthält 22 Blätter, von denen 8 Blätter Böhmen, 1 Blatt Ungarn, 4 Blätter Istrien und 9 Blätter Slavonien und Kroatien angehören, und zwar: Zone 5, Col. IX, Pödersam, Rakonitz, Zone 6, Col. IX, Kralowitz, Brás, Zone 7, Col. IX, Pilsen, Prestitz, Zone 7, Col. X, Příbram, Zone 8, Col. IX, Nepomuk, Horazdowitz, Zone 8, Col. X, Písek, Blatna, Zone 8, Col. XI, Tabor, Zone 9, Col. X, Protivin, Prachatitz, Zone 16, Col. XVI, Szany, Kis-Cell, Zone 21, Col. XIV, Krapina, Blatar, Zone 21, Col. XV, Kropceinitz, Zone 22, Col. XVI, Belovar, Grdjevac, Zone 22, Col. XVII, Barcs, Zone 23, Col. XIII, Jaska, Metretic, Zone 23, Col. XVI, Garesnica, Daruvar, Zone 24, Col. XI, Fiume, Delnice, Zone 24, Col. XVI, Batrac, Jasenovac, Zone 24, Col. XIX, Djakovo, Vinkovci, Zone 25, Col. X, Pisin, Zone 25, Col. XII, Vedenica, Zone 26, Col. X, Pola, Zone 27, Col. X, Unie, Sansego. Im Ganzen sind nun von diesem großen Kartenwerke 464 Blätter publiziert und mit der heutigen Ausgabe der 8 Schlußblätter von Böhmen die neue Spezialkarte dieses Kronlandes, bestehend aus 73 Blättern und einer Zeichenerklärung fertiggestellt. — Ferner sind zwei Umgebungskarten, Prag und Agram, in gleichem Maßstabe erschienen, welche in der Größe von 52cm.—80cm. aus je vier Spezialkartenblättern derart zusammengestellt wurden, daß auf jedem die betreffende Stadt in die Mitte des Tableau fällt. In Schwarzdruck kostet Prag 90 fr., Agram 1 fl., in Farbendruck Prag 1 fl. 30 fr., Agram 1 fl. 50 fr. Mit Einschluß dieser 23. Lieferung sind nunmehr schon 464 Blätter der neuen Spezialkarte zur Publikation gelangt, welche sämtlich (à 50 fr.) im General-Depôt des k. k. militär-geographischen Institutes (H. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien, Graben 31) vorrätig sind und durch alle Buch- und Kunsthandlungen bezogen werden können.

Gingefandt.

Die Uhr am Burgplaz.

„Wo Alles liebt, kann Carlos allein nicht hassen — Wo Alles renovirt, soll' man die Burguhr auch wieder laufen lassen.“

Eine große Anzahl hiesiger Hausbesitzer hat in sehr anerkennenswerther Weise, anlässlich der Hieherkunft Sr. Majestät des Kaisers, ihre Häuser renoviren lassen, und wird dieses lobenswerthe und opferwillige Vorgehen als Beweis von Loyalität und Patriotismus betrachtet.

Was nun den Genannten möglich war, das wird dem gegenwärtigen Besitzer der Marburger Burg gewiß auch möglich sein, und es bedarf vielleicht nur dieser Anregung, daß die Burguhr nach vieljähriger Rastzeit wieder in Thätigkeit gesetzt werde.

Es würde dadurch einem allseitig ausgesprochenen Wunsche nachgekommen, und der Burghurm, dieses noch gut erhaltene Wahrzeichen vergangener Jahrhunderte, würde seinem eigentlichen Zwecke wieder zugeführt werden. Wenn ich schließlich noch den Satz ausspreche: „Noblesse oblige“, so soll er nicht als Zwangsmittel gedeutet werden, sondern nur die Zuversicht ausdrücken, es werde gerade der jetzige geeignete Zeitpunkt benützt, daß der heutige Burgherr sowohl anlässlich der Kaiserreise, als auch der hiesigen Einwohnerschaft einen Beweis der Opferwilligkeit liefere.

Marburg am 21. Juni 1883.

Stoerl.

Kundmachung.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles von **Hundswuth**, wobei mehrere Hunde gebissen wurden, findet der Stadtrath in Hinblick auf den Ministerial-Erlass vom 6. Dezember 1859 Z. 32592 und vom 26. Mai 1854, sowie den Statthalterei-Erlass vom 25. Februar 1875 Z. 2557 Folgendes anzuordnen:

1. Vom heutigen Tage an gerechnet wird vorläufig **durch sechs Wochen eine strenge Contumaz über sämtliche Hunde** in Marburg verhängt; demnach müssen alle Hunde ohne Unterschied, welche öffentliche Gassen oder Plätze betreten, mit einem **Maul-Forbe** versehen sein, welcher die Schnauze vollkommen bedeckt und aus einem nicht nachgiebigen Materiale dergestalt verfertigt ist, daß das Beißen mit voller Sicherheit verhindert wird, oder sie sind von dem Eigenthümer **an der Leine zu führen**, widrigenfalls jeder frei herumlaufende Hund vom Wachenmeister eingefangen und nach 24 Stunden vertilgt wird. Ueberdies verfällt der Eigenthümer des betretenen Hundes in eine Geldstrafe bis zu 10 Gulden ö. W.

2. Der Wachenmeister ist beauftragt, während der Dauer der Contumazzeit die Streifung nach Hunden **alltäglich** vorzunehmen, und es wird demselben die Prämie für eingefangene Hunde, welche der Eigenthümer auslösen will, auf **vier Gulden** erhöht.

3. Das Mitnehmen von Hunden in Gast-, Kaffeehäuser und andere öffentliche Lokale ist **unbedingt verboten** und sind die Gastwirthe und Kaffeesieder bei Verhängung einer Strafe bis zu 10 Gulden ö. W. verpflichtet, Gästen mit Hunden den Eintritt in das Geschäftslokale zu verjagen.

4. Ist ein Hund krank, zeigt er ein von seinem gewöhnlichen Verhalten abweichendes Benehmen, ist er traurig, mürrisch, bissig, so ist unverzüglich die Anzeige hievon dem Stadtrath zu machen. Wer dies unterläßt, verfällt in die Strafe des § 387 des Strafgesetzbuches.

5. Die Verpflichtung der unverzüglichen Anzeige tritt umso mehr ein, wenn es dem Eigenthümer des Hundes bekannt wird, daß letzterer von einem wüthenden Hunde gebissen worden ist.

Da diese Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung gegen eine etwaige Ausbreitung der fürchterlichen Krankheit der Hundswuth und Wasserchen ergriffen werden, so erwartet der Stadtrath eine allseitige Unterstützung der behördlichen Organe von Seite des Publikums.

Stadtrath Marburg am 20. Juni 1883.

Der Bürgermeister: Dr. F. D u c h a t s c h.

Rossmann's Restauration.

Samstag den 23. Juni 1883:

GARTEN-CONCERT

vom vollständigen Streichorchester des k. k. 47. Inf.-Regmts. Freih. v. Beck, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters 600) Herrn J. F. Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 kr.

Kundmachung.

Schöne Trottoir-Plastersteine sind zu verkaufen.

Anfrage bei Wilhelm Grauda, Biftringhofgasse Nr. 23, ebenerdig, Ranzlei. 685

Eigenbauweinverkauf.

Roßbacher Gebirg, 1881er zu 60 fl. und 1882er zu 55 fl. per Startin.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

685

Ausflug der Südbahn-Liedertafel mit der Werkstätten-Musikkapelle nach Markt Tüffer.

Abfahrt mit Separatzug vom Südbahnhofe $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Früh.

Ankunft in Markt Tüffer 10 Uhr Vormittag.
Dasselbst um 4 Uhr Nachmittag
im Parke des Kaiser Franz Josef-Bades
Liedertafel mit Concert-Soirée.

Abends elektrische Beleuchtung des Parkes und der Currestaurationen. — Abfahrt von Tüffer mit Separatzug um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Abends.
Ein Drittel der Bruttoeinnahme der Liedertafel wird der freiwilligen Feuerwehr von Tüffer zugeführt.

Entréekarten für Nichtmitglieder
im Vorverkauf 40 kr., an der Cassa 50 kr.
Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Lotto-kollektur des Herrn Joh. Handl, Herrengasse.
Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden ersucht, ihre Jahreskarten vorzuweisen.
Näheres die Plakate. 679

Aufforderung!

An Herrn **Franz Ritter**, gewes. Kaufmann
in Marburg.

Wir haben Ihnen eine Anzahl in unserer Fabrik erzeugten und mit unserer Firma bezeichneten **Draht-Matratzen** verkauft und hören jetzt, dass Sie von vier Stück dieser Matratzen unseren Namen mit Glasscherben abgekratzt, an die Stelle Ihren Namen geschrieben und dieselben nach Graz weiter verkauft haben.

Wir ersuchen Sie, gegen Vermeidung der Klage wegen Fälschung der Firma, öffentlich und zwar in der „Marburger Zeitung“, in der „Deutschen Wacht“ und in der „Tagespost“ zu erklären, dass Sie berechtigt sind ein selbständiges Geschäft zu betreiben und dass die Mittheilung über die angebliche Fälschung der Firma **nicht** auf Wahrheit beruhe.

Marburg den 21. Juni 1883.

Lang & Makotter,
Draht-Matratzen-Fabrik.

681

50 kr. 1 Badhubn

mit Salat,

guter, alter Naturwein 36 kr.
in Druckmüller's Gasthaus,

Franz Josef-Straße Nr. 33

in der Nähe der Franz Josef-Kaserne.
Um zahlreichen Zuspruch bittet **Maria Wieser**,
Pächterin. 678

Ein netter Dursche,

der Vorliebe für das Caségeschäft hätte, wird bis 1. Juli aufgenommen im **Café Folger**.

Ein starker Bäckerlehrlinge

wird aufgenommen bei **J. Dietinger**, Rärntner-
straße. 670

Dreschmaschinen

erzeugt

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.

Alle in dieses Fach einschlagenden **Repa-raturen** billigt. 652

Ein Kutscher

wird aufgenommen. Lesen und Schreiben Be-dingung. **Mellingerstraße 19.** 663

Auf die heutige Beilage: „Wandwurm mit Kopf“ wird hiemit aufmerksam gemacht.

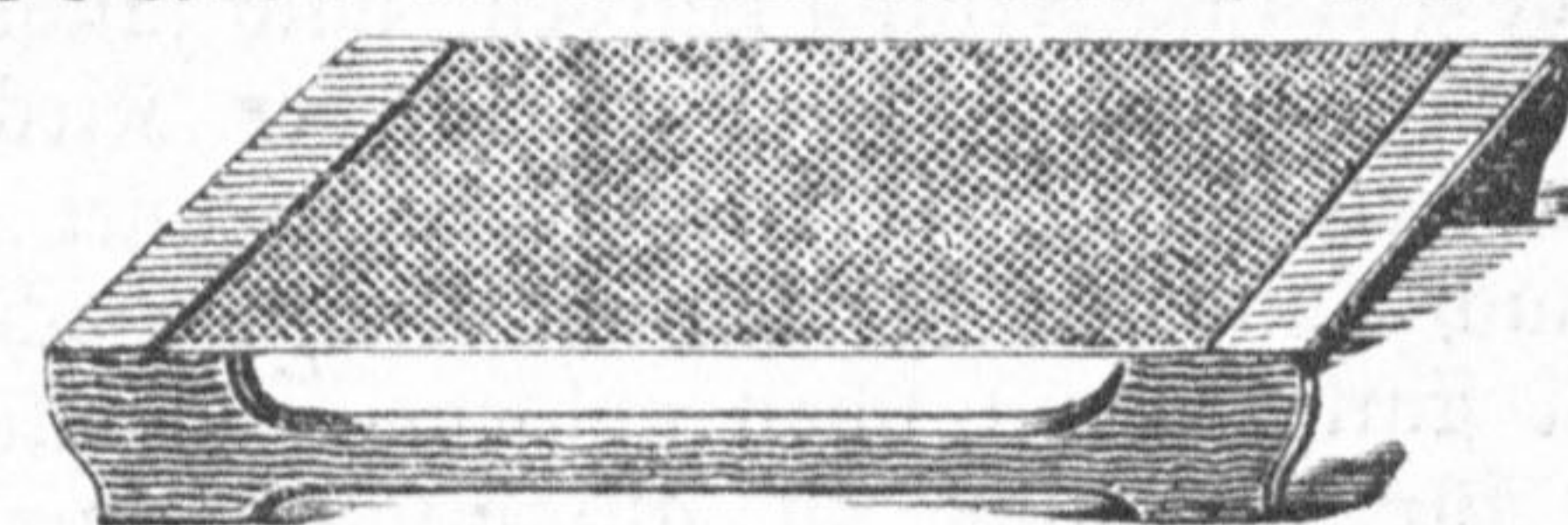
Gefrorenes & Eiskaffee,

**Himbeersaft & Sodawasser,
Sulzen & Crème**

empfehlte zur geneigten Abnahme

R. Schmiderer,

668) Conditor, Herrengasse 16.

Draht-Matratzen-Fabrik

von

Lang & Makotter, Marburg a/D.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüg-lichen **Betteinsätze** zur geneigten Abnahme und sind bemüht unsere Abnehmer auf das vollkommenste zu bedienen. — Jede **Draht-Matratze** wird genau nach Mass angefertigt.

Indem wir das P. T. Publikum noch auf die im heutigen Blatte erschienene **Auffor-derung** aufmerksam machen, bitten wir noch nachstehendem neuesten Attest Beachtung zu schenken.
Hochachtungsvoll

Lang & Makotter.

Herren **Lang & Makotter** in Marburg.

Im November 1882 erhielt ich von Ihnen für mein Hotel eine von Ihnen fabrizirte **Draht-Matratze** zur Probe und habe dieselbe in Folge der ausge-zeichneten Elastizität und sonstigen unübertrefflichen Eigenschaften in eigenen Gebrauch genommen.

Ich wurde dadurch veranlasst eine grössere Anzahl Drahtmatratzen bei Ihnen zu bestellen und bezeuge auch gerne, dass ich bessere Betteinsätze noch nirgends fand.

Die von Ihnen fabrizirten **Draht-Matratzen** be-sitzen eine ausserordentliche, sich nicht verändernde Elastizität, sind sehr sorgfältig gearbeitet, von un-verwüsthlicher Dauerhaftigkeit und haben vor ande-ren Betteinsätzen auch den unschätzbaren Vortheil, dass sich in dieselben kein Ungeziefer einnisten kann. Ich empfehle daher Ihre **Draht-Matratzen** Jedermann bestens.
Achtungsvoll

Raimund Koscher m/p.

Cilli, 17. März 1883. Hotelbesitzer in Cilli.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
Etiquette der Adler und
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidalleiden**. Besonders Personen zu em-pfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.
Haupt-Versand

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-drücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Ber-dajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

**Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons**

von fl. 1. — bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.

487)